

- ? Hilgers sieht Kinderarmut wachsen
- ? System der Frühen Hilfen erfolgreich
- ? Dormagener Modell mehrfach adaptiert



Soest. Die Anzahl der Kinder in Deutschland, die auf Sozialhilfe angewiesen sind, wird sich in den kommenden 20 Jahren von derzeit 2,5 Mio. auf 5 Mio. verdoppeln. Das erklärte Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes bei der diesjährigen Mitgliederversammlung des Kinderschutzbundes im Kreis Soest e.V. Grund sei die voranschreitende soziale Segregation: „Die Kinder werden im Dortmunder Norden geboren, nicht im Dortmunder Süden.“ Hilgers bezeichnete die Entwicklung als dramatisch: 70 000 Kinder und Jugendliche verlassen demnach die Schule jährlich in Deutschland ohne qualifizierten Abschluss, „weitere 300 000 mit einem Schulabschluss, den keiner will und braucht.“ (Unter Segregation wird die Entmischung von unterschiedlichen Elementen in einem Beobachtungsgebiet verstanden.)

Es gehe, so Hilgers darum, die Rahmenbedingungen zu verändern. Ganztagsbetreuung müsse zuerst denen angeboten werden, die das nötig haben, egal, ob die Eltern arbeitslos sind oder nicht. „Es muss sein: der Kinder wegen!“ Hilgers unterschied im Bereich der sozialen Hilfen zwischen Versorgen und Hilfe zur Selbsthilfe. „Die Tafeln landauflandab bieten erst dann Hilfe zur Selbsthilfe an, wenn sie nicht mehr nur warmes Essen, sondern Kochkurse anbieten.“ Soziale Hilfen können nach Hilgers' Erfahrung nur funktionieren, wenn sie von Wertschätzung gegenüber jedem getragen wird. Wichtig sei aber auch eine konsequente Vernetzung der Hilfesysteme. Wie das erfolgreich funktionieren kann, erläuterte Hilgers am Beispiel von Dormagen, das inzwischen als „Dormagener Modell“ bekannt wurde und neuerdings auch von Städten wie Ingolstadt oder Gelsenkirchen adaptiert wird.

In seiner Funktion als Bürgermeister von Dormagen hatte Heinz Hilgers in den vergangenen fünf Jahren ein integriertes System von Sozialen Hilfen in seiner Heimatstadt aufgebaut. Dort werden alle Familien, in denen ein Kind geboren

wird, von Vertretern der Stadt besucht und zunächst mit einem Babybegrüßungspaket beschenkt. Hieraus entwickelt sich in der Regel ein Dialog zwischen Familie, Behörden, Kinderärzten, Kindertagesstätten und Schulen. So kann die gesundheitliche und soziale, kommunikative und edukative Entwicklung der Kinder begleitet und optimal gefördert werden. Die Quote der Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerung sei in den vergangenen fünf Jahren gesunken „von 15 % auf jetzt nur noch zwei Fälle. Dormagen (65 000 Einwohner) wendet aktuell 4,5 Mio. € jährlich für den Sozialetat auf, vergleichbare Städte im Durchschnitt 9 Mio. €; die Stadt Düren 19 Mio. €.

„Hilgers: Das alles funktioniert nur, wenn Sie die einzelnen Organisationen, Behörden, Institutionen aktiv miteinander vernetzen. Da haben wir in Dormagen 2 Leute für freigestellt.“ Adressiert an die Bürgermeisterkollegen meinte Hilgers abschließend: „Es macht übrigens auch Spaß, den Familien mit dem Paket zur Geburt ihres Kindes zu gratulieren – statt immer nur den 90- und 100jährigen Jubilaren.“
